

Stefan Flesch

Die
monastische
Schriftkultur
der Saargegend
im Mittelalter

STEFAN FLESCH

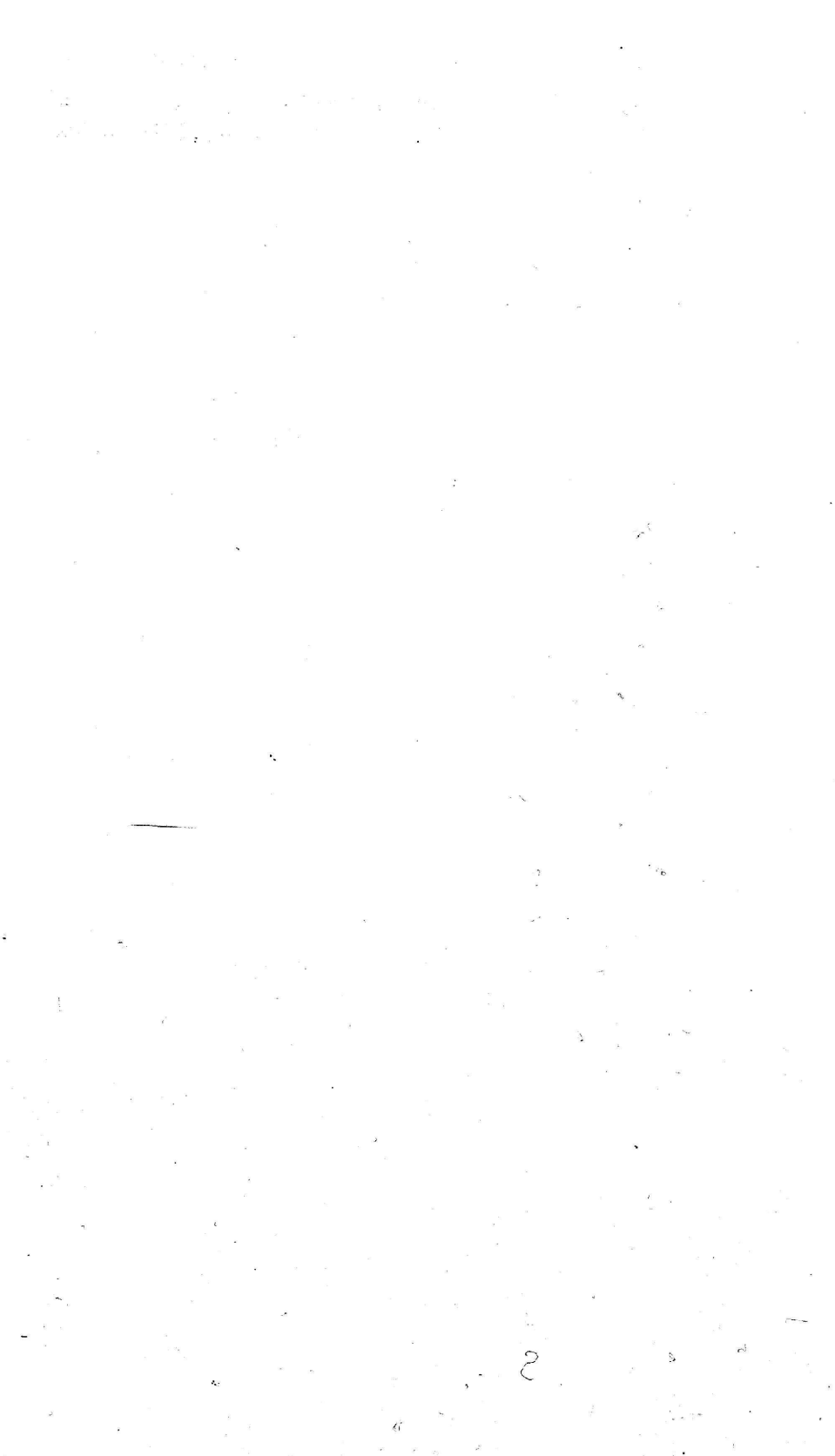
DIE MONASTISCHE SCHRIFTKULTUR
DER SAARGEGEND IM MITTELALTER

von Stefan Flesch

Die
monastische Schriftkultur
der Saargegend
im Mittelalter

Frankfurt 1941

Verlagsgesellschaft des Deutschen Literaturwissenschaftlichen Vereins und Verlag Greff, Saarbrücken



Veröffentlichungen
der Kommission für Saarländische Landesgeschichte
und Volksforschung

20

Stefan Flesch

**Die
monastische Schriftkultur
der Saargegend
im Mittelalter**

Saarbrücken 1991

Kommissionsverlag: Saarbrücker Druckerei und Verlag GmbH, Saarbrücken

Flesch, Stefan:

Die monastische Schriftkultur der Saargegend im Mittelalter / Stefan Flesch. –
Saarbrücken: Saarbrücker Druckerei und Verlag, 1991

(Veröffentlichungen der Kommission für Saarländische Landesgeschichte
und Volksforschung; 20)

Zugl.: Saarbrücken, Univ., Diss., 1990

ISBN 3-925036-54-7

NE: Kommission für Saarländische Landesgeschichte und Volksforschung:
Veröffentlichungen der Kommission. . .

Gedruckt mit Unterstützung der Vereinigung der Freunde der Universität des
Saarlandes eV, Saarbrücken, und der Saar Bank, Saarbrücken.

Gesamtherstellung: Neunkirchener Druckerei und Verlag, Neunkirchen

ISBN-Nr. 3-925036-54-7

ISSN-Nr. 0454-2533

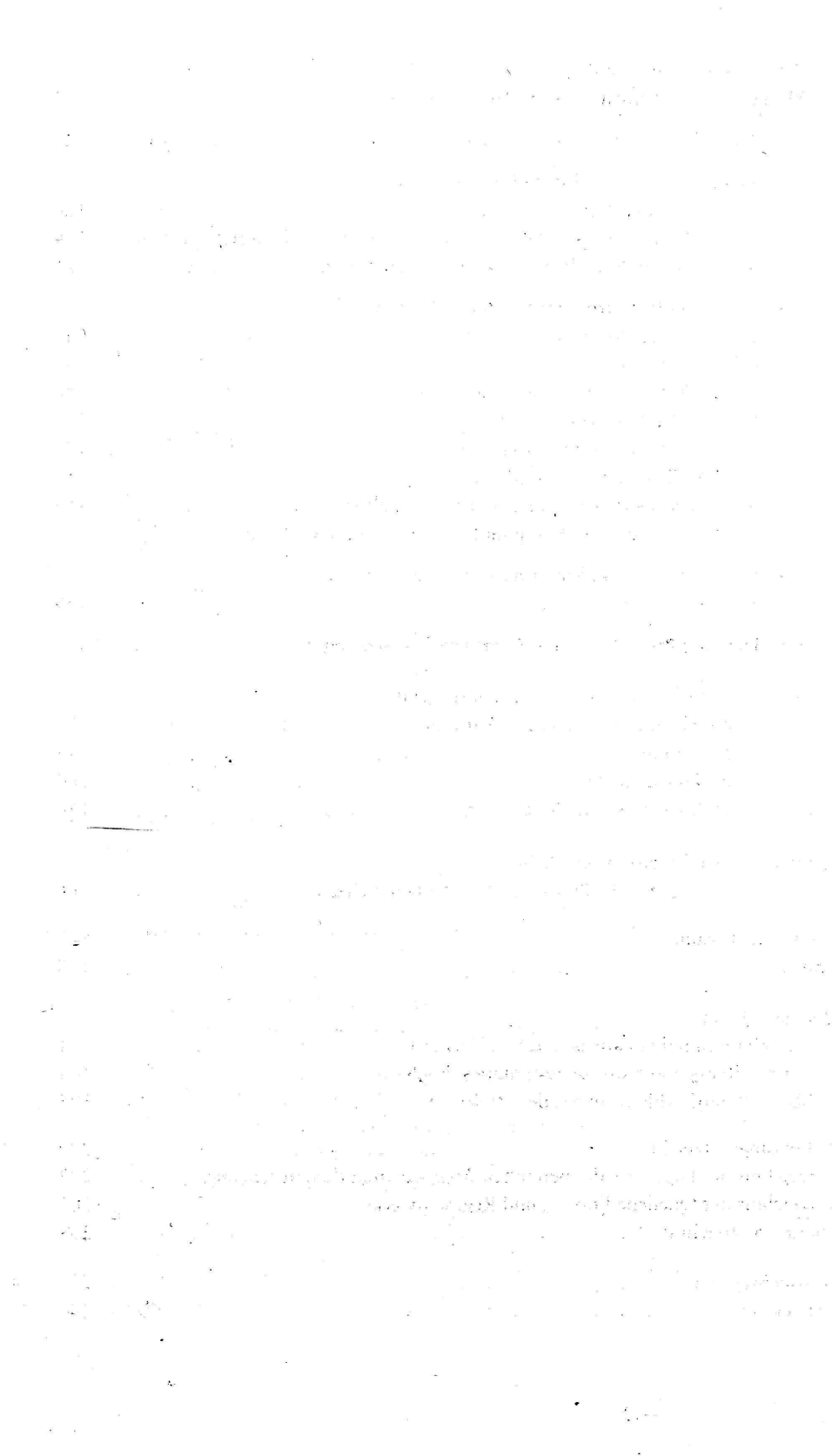
Inhalt

Zur Konzeption der Arbeit	10
1. Schriftsteller, Künstler und Lehrer der Benediktinerabtei Mettlach	12
1.1. Lokalpatriotismus im 11. Jahrhundert: Miszellen zu den „Miracula S. Liutwini“	12
1.1.1. Zu Überlieferung und Rezeption	12
1.1.2. Die Zeit der ersten Regularäbte	14
1.1.3. Gausbert und die „Mettlacher Kunstschule“	16
1.1.4. Huothilbertus: ein Mettlacher lehrt in Spanien	20
1.1.5. Rätsel um Abt Everhelm	23
1.1.6. Die beiden unedierten Wundererzählungen am Schluß der „Miracula“	25
1.2. Ruopert von Mettlach – „Ex eorum condiscipulatu Ruopertus quidam fuit“	27
1.2.1. Ruopert: Hagiograph, Kunstmäzen und Elekt von Toul	27
1.2.2. Die Vita S. Adalberti	32
1.3. Lioffin von Mettlach – „. . . quendam Angligenam, artis medicine peritum. . .“	36
1.3.1. Die Achse Gent-Reims-Mettlach	36
1.3.2. Das Liutwin-Epitaph und die Frage der Consuetudines Virdunenses	41
2. Remigius von Mettlach – „. . . in cuius cordis sacrario sapientia sibi placidam edificaverat domum...“	44
2.1. Ansätze zu einer Biographie	44
2.1.1. Der Briefwechsel mit Gerbert von Aurillac	45
2.1.2. Remigius von Mettlach als Lehrer und Schriftsteller	48
2.2. Der Werkekanon der Miracula	51
2.2.1. Der Liutwin-Sermo und die Frage der Autorschaft der Vita I Liutwini	51
2.2.2. Der Cantus auf den heiligen Bavo	55
2.2.3. Die Auftragsarbeiten für Erzbischof Egbert von Trier	56
2.2.4. Der Abakus-Traktat	60
2.2.5. Die Forschungskontroverse um den Grammatiktraktat „Aurora-doceo-vigilans“	62
2.3. Weitere Schriften und Redaktionstätigkeiten des Remigius	65
2.3.1. Mittelbare Zeugnisse seines Aufenthalts in St. Eucharius	65

2.3.2. Weiter im Dienste Egberts: der Celsus-Sermo und die Litanei „Humili prece“	69
--	----

3. Studien zum geistigen Leben der Abteien	
St. Nabor und Tholey im 11. Jahrhundert	72
3.1. Konrad von St. Avold – „Cuonrado sit vita salusque misello“	72
3.1.1. Die Gedichte aus Cod. Paris BN 8088 und Cod. Metz Bibl. Munic. 377	72
3.1.2. Hatto, Hardulf und die „Dichterschule“ von St. Nabor	74
3.1.3. Der Hintergrund: St. Nabor im 10. Jahrhundert	76
3.1.4. Die St. Avolder Martyrologien	78
3.2. Eberwin von Tholey – „. . . famulus Dei Symeon junctus est nobis in amicitia. . .“	80
3.2.1. Versuch einer chronologischen Sicherung	80
3.2.2. Die Schriften im Umfeld von St. Martin	81
3.2.3. Die „Vita S. Symeonis“	83
3.3. Theoderich von Tholey – „. . . scientia litterarum valde praeditum. . .“	86
3.3.1. Zu Herkunft und Karriere	86
3.3.2. Die „Vita et Passio Conradi Archiepiscopi“	89
3.3.3. Die Autorschaft des „Privilegium Maius“	93
4. Die Hornbacher Heiligenviten	96
4.1. Die Vita I Pirminii	96
4.2. Die Vita II Pirminii	100
4.3. Die Miracula S. Pirminii Hornbacensia	102
4.4. Die Vita Philippi Presbyteri Cellensis	105
5. Rechenschaft über die Anfänge:	
Gründungsberichte und Gründungslegenden	107
5.1. Die „Notitiae foundationis monasterii Bosonis-Villae“	107
5.1.1. Landeskundliche Aufschlüsse	108
5.1.2. Sind die notitiae als „Stifterchronik“ anzusprechen?	110
5.2. Lubeln	112
5.2.1. Das „Monasterii Glanderiensis initium“	112
5.2.2. Abteiinterne Studien zur Gründungsgeschichte	115
5.2.3. Das Kloster „Buxbrunno“ des Reichenauer Verbrüderungsbuches	117
5.3. Wörschweiler	118
5.4. Rettel	120
5.5. Gräfinthal	122

6. Zwischen Reform und Reformation:	
Monastisches Schrifttum im 15./16. Jahrhundert	123
6.1. Adam Meyer und Reyner von Hompesch	123
6.2. Zeugnisse der spezifischen Kartäuserspiritualität des 15. Jahrhunderts	124
6.2.1. Adolf von Essen, Dominikus von Preußen und Heinrich Birnbaum	124
6.2.2. Der Bibliotheksbestand der Kartause Rettel	126
6.3. Tholey im Bannkreis der Bursfelder Reform – schriftgelehrte Mönche um 1500	145
6.3.1. Vorspiel	145
6.3.2. Der niederländische Reformkreis	146
6.3.2.1. Gerhard von Hasselt	147
6.3.2.2. Johann von Enckhausen	152
6.3.2.3. Wilhelm von Gouda	152
6.3.3. Die spezifische Bursfelder Schriftkultur	153
6.3.4. Eberhard von Kamp und sein „Eulogium S. Theoberti“	154
6.4. Hieronymus Bock: Ein protestantischer Stifths herr zu St. Fabian/Hornbach	159
6.5. Die Bibliothek des letzten Abtes von Wörschweiler	160
Exkurs I: Die Klöster und Stifte der Saargegend als Thema „auswärtiger“ Autoren	163
a) Alkuin	163
b) Hrabanus Maurus	164
c) Caesarius von Heisterbach	164
Exkurs II: Der Tradition verpflichtet: Die literarische Produktion der frühen Neuzeit	166
Zusammenfassung	169
Epilog	173
Quellenanhang:	
a) Homilia Remigii abbatis in natale s. Eucharrii	174
b) Sermo (Remigii abbatis) de festivitate s. Eucharrii	184
c) Sermo Remigii abbatis in natale s. Celsi	195
Abkürzungsverzeichnis	200
Verzeichnis der Lagerorte der benutzten Archivalien und Handschriften	202
Verzeichnis der Quelleneditionen und Regestenwerke	203
Literaturverzeichnis	208
Personenregister	231
Ortsregister	237



Vorbemerkung

Folgende Studie wurde im Sommersemester 1990 von der Philosophischen Fakultät der Universität des Saarlandes als Dissertation angenommen.

Mein herzlicher Dank gilt Herrn Prof. Dr. Reinhard Schneider, der diese Arbeit während ihrer gesamten Entstehungszeit mit regem Interesse und konstruktiver Kritik begleitete. Des weiteren danke ich der Kommission für Saarländische Landesgeschichte und Volksforschung für die Aufnahme in ihre Reihe. Die Saar Bank und die Vereinigung der Freunde der Universität des Saarlandes e. V. haben die Drucklegung finanziell unterstützt.

Saarbrücken, im Dezember 1990

Stefan Flesch

Construens bibliothecam . . .

Das alles findet man auch in den Schriften und den Denkwürdigkeiten, die zu Nehemias Zeiten geschrieben worden sind; ferner, wie Nehemia die Bücher über die Könige und Propheten, auch die von David und die Briefe der Könige über Weihgeschenke zusammengebracht *und eine Bibliothek eingerichtet hat.*

2 · Makkabäer 2,13

Zur Konzeption der Arbeit

*Clastrum sine armario est quasi castrum sine armamentario.*¹ Dieses bekannte Bonmot des Stiftsherrn Gottfried von Sainte-Barbe-en-Auge in der Normandie (um 1170) spricht jene Bereiche klösterlichen Lebens an, um die auch die folgenden Kapitel kreisen: Bibliothek und Skriptorium. Oder, um es gewissermaßen mathematisch knapper zu formulieren: Ziel der Untersuchungen ist es, die mannigfachen Ausdrucksformen „literarischer Überlieferung“ zu erfassen und zu analysieren, sofern sie das Werk schreibender Konventsangehöriger der Klöster und Stifte der Saargegend sind.² Gleichzeitig möchte sich die Studie als Spezialbibliographie zur mittellateinischen Literaturgeschichte dieser Region verstehen, womit ich einer unlängst ausgesprochenen Anregung W. Berschins folge, der ähnliches für die freilich ungleich reichere Geschichtslandschaft des Bodenseeraumes vorgelegt hat.³ Nur ganz am Rande spielt die volkssprachliche Dichtung und Literatur hinein, hier sind einige Texte aus der Feder des in Rettel wirkenden Kartäusers Adolf von Essen hervorzuheben. Für den Versuch, den Typus einer regionalen Quellenkunde zu verwirklichen, ist die inventarische Gesamterfassung auch apokrypher Schriften unumgänglich. Bei der Differenzierung genuin literarischer Quellen von den „Handlungstexten“ der Verwaltungs- oder Gerichtspraxis sei neben den Aussagen solch einschlägiger Quellenkunden wie der von van Caenegem/Ganshof auch auf das jüngere Klassifikationsmuster der „Textsorte“ hingewiesen, die dem Mediävisten ein geschmeidiges Instrumentarium für die Arbeit mit nichturkundlicher Überlieferung zur Hand gibt.⁴ In der Folge reicht das Spektrum der hier untersuchten Texte von der Heiligenvita und Wunderberichten⁵ über liturgische Gebrauchsformen hin zu Gründungsberichten, Schriften für den Schul- und Wissenschaftsbetrieb, Gedichten und Epitaphien.

Auf ein rigide gehandhabtes Untersuchungsschema, das auf den ersten Blick der angestrebten Katalogfunktion adäquat erscheinen mag, wird bewußt verzichtet; strukturierendes Element sind vielmehr übergreifende Fragestellungen, vorzugsweise die Identifi-

¹ Godefridi epist. 18 ad Petrum Mangot OCist., PL 205, Kol. 845A. Vgl. den Titel der Untersuchung von R. Kottje, *Clastra sine armario? Zum Unterschied von Kloster und Stift im Mittelalter*, in: *Consuetudines Monasticae* (Festschrift K. Hallinger), hrsg. v. J. F. Angerer/J. Lenzenweger (Studia Anselmiana 85), Rom 1982, S. 125-144

² Für eines der seltenen Beispiele aus dem säkularen, volkssprachlichen Bereich vgl. jüngst Herrmann, *Aufzeichnungen*. Herrmann geht von einer Abfassungszeit um 1476/77 aus. – Der „Saarraum“ als Untersuchungsgebiet der Arbeit sei auf drei Dimensionen definiert:

– geographisch als Einzugsgebiet der Saar (Nied-, Rossel- und Blietal)

– historisch als Teil des „Westrich“ (vgl. hierzu Herrmann, *Territoriale Verbindungen*, v. a. S. 166-170; Hoppstädter/ Herrmann, *Geschichtliche Landeskunde*, S. 529 (mit Rückgriff auf K. Pöhlmann); Uhlhorn, *Land an der Saar*, S. 141)

– politisch mit den Grenzen des heutigen Bundeslandes Saarland, dessen vor allem im Westen willkürliche Grenzen von 1815 um einen „Suchfächer“ von etwa 10 km Luftlinie erweitert wurden.

³ Berschin, *Eremus und Insula*, S.1

⁴ Van Caenegem/Ganshof, *Quellenkunde*, S. 11f. u. S. 43ff.; Hüpper, *Buoh und scrift*, v. a. S. 102f.; *Textsorten*, passim.

⁵ Zu gezielt hagiographischen Fragestellungen vgl. die neueren Arbeiten von Boesch-Gajano (Hrsg.), *Agiografia altomedievale*, und von Boyer, *Typology. Über jüngste Forschungsanstrengungen auf dem Gebiet einer „Inventarisierung“ westeuropäischer hagiographischer Texte* informieren Sigal, *Travail*, u. Dolbeau/Heinzelmann/Poulin, *Sources hagiographiques*. Wertvoll bleiben die Monographie von Aigrain, *Hagiographie*, und der Beitrag von Lampen, *Heiligenleben*. Eine einfühlsame Darstellung des Phänomens „Heiliger“ bei Günter, *Hagiographie*.

zierung und bio-bibliographische Erfassung einiger mittelalterlicher Autoren sowie mögliche landesgeschichtliche Aufschlüsse.⁶ Zwei methodische Zugangswege haben sich dabei besonders bewährt: die Prüfung der lothringischen Memorialüberlieferung und die Heranziehung der oft verfemten frühneuzeitlichen Historiographie. Ihr Einsatz ist dort gerechtfertigt, wo sie mit originärer mittelalterlicher Quellenaussage kombiniert werden kann.

Die Darstellung setzt ein mit der Vorstellung der für die Geschichte der Abtei Mettlach unentbehrlichen „Miracula S. Liutwini“ und konzentriert sich sodann auf die Werkanalyse dreier „Schriftsteller“ dieses Klosters. Ihnen gemeinsam ist ihr Wirken in den – wenigstens für den Trierer Raum – alkyonischen Jahren Ende des 10. Jahrhunderts, für die sich in der wissenschaftlichen Diskussion mehr und mehr die Bezeichnung als „Renaissance des 10. Jahrhunderts“ einbürgert.⁷ Hier fußen auch noch einige Mönche aus St. Nabor (St. Avold) und Eberwin von Tholey, während die Schriften des Theoderich von Tholey nur aus dem Kontext der bewegten Zeit des Investiturstreits zu verstehen sind. Ähnlich wie ein weiteres Kapitel der umfangreichen Überlieferung der Abtei Hornbach gilt, werden die „notitiae foundationis“, Gründungsberichte und Gründungslegenden aus fünf Klöstern, zusammenfassend untersucht. Bei der Betrachtung der im 15. Jahrhundert, im Zeitalter monastischer Reform, nochmals verstärkt einsetzenden Schriftlichkeit stehen die Kartause Rettel und die über Bursfeld reformierte Abtei Tholey im Mittelpunkt. Einzig hier gelingt es, Einblicke in die spätestens seit der Französischen Revolution hoffnungslos zerstreuten Klosterbibliotheken des Untersuchungsraumes zu gewinnen.⁸ Reizvoll erscheint es am Schluß, gewissermaßen die umgekehrte Warte einzunehmen und einige Werke „auswärtiger“ Autoren zu betrachten, die für oder über Klöster der Saargegend geschrieben haben. Auch die in die Neuzeit übergreifenden Traditionslinien literarischer Überlieferung seien in diesem Zusammenhang wenigstens kurz angesprochen. –

⁶ vgl. hierzu Graus, Hagiographische Schriften

⁷ Das barsche Urteil des Kirchenhistorikers Baronius über das „saeculum ferreum“ ist teilweise hymnischen Lobpreisungen gewichen. Zur Diskussion: Lopez, Renaissance; Riché, Renaissance; Lutz, Schoolmasters. Bezeichnenderweise stand der Erste Internationale Mittellateinerkongreß, der im September 1988 in Heidelberg abgehalten wurde, unter dem Generalthema „Lateinische Kultur im X. Jahrhundert“.

⁸ Wie gelangte beispielsweise eine Handschrift des 15. Jahrhunderts (Inhalt: Marsilius Ficinus, Liber Trismegisti [Pimander]) mit dem ursprünglichen Besitzvermerk *Pertinet magistro Johanni Gungen de Herbetzheim canonico ecclesie Sancti Arnualis* nach Zürich, wo sie heute unter der Signatur C 122 aufbewahrt wird (vgl. Mohlberg, Katalog, Nr. 150)? Das Stift St. Arnual wurde 1569 aufgelöst.